

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: - (1972)

Artikel: Jungpaläolithische Steingeräte aus der Eremitage Rheinfelden
Autor: Rudin-Lalonde, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

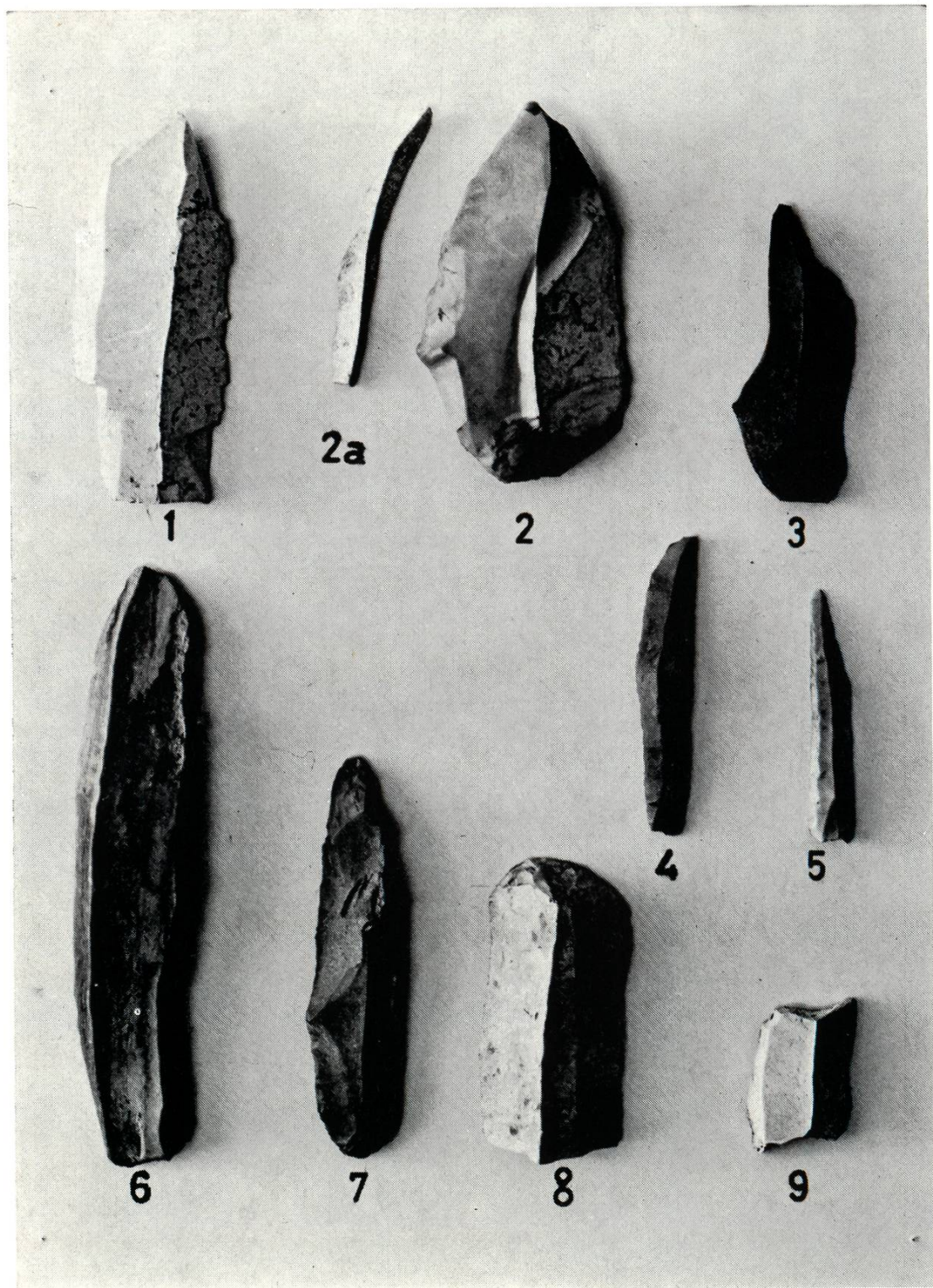
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jungpaläolithische Steingeräte aus der Eremitage Rheinfelden



Fot. Zimmermann, Rheinfelden

Südlich der Stadt Rheinfelden, am rechten Ufer des Magdenerbaches, liegt in einem romantischen Wäldchen die Eremitage, ein beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste. Der Nagelfluhblock mit seinen zum Teil recht tiefen Grotten wurde bereits im Jungpaläolithikum (Jüngere Altsteinzeit) gelegentlich vom Menschen aufgesucht. Beim Strassenbau auf der Nordseite der Eremitage fand im Jahre 1930 der Fricktaler Altertumsforscher, Pfarrer H. R. Burkart, Rentier- und Wildpferdknochen sowie Steingeräte aus dem Spätmagdalénien (ca. 8000 v. Chr.). Die Fundstelle wurde vom Entdecker und von E. Vogt, dem späteren Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, ausgegraben. Das Fundgut lag nicht etwa in einer der Grotten, sondern vor dem Nagelfluhblock. Dennoch darf diese Stelle nicht eindeutig in die altsteinzeitlichen Freilandstationen eingeordnet werden, mussten doch die beiden Ausgräber zuerst Kies wegräumen, der von einem abgewitterten Grottendach stammen könnte.

In der Schweiz, vorwiegend im Jura und im Kanton Schaffhausen, kennt man bis heute etwa 40 Aufenthaltsplätze jungpaläolithischer Rentierjäger. Damit ist allerdings nur ein kleines Teilstück der Wanderfährte der Rentierherden erfasst, die zwischen der Iberischen Halbinsel und Osteuropa unterwegs waren und wohl auch über weite Strecken gejagt wurden.

Das Fundgut aus der Eremitage befindet sich im Fricktaler Museum in Rheinfelden. Die Abbildung zeigt einige typische der Spätmagdalénienkultur zugehörnde Steingeräte aus dem Rheinfelder Fundplatz. Als Rohmaterial wurden faustgrosse Feuersteinknollen, meist grauer oder gelber Jurahornstein, ausnahmsweise in der Eremitage auch grauer Kalk (Trigonodusdolomit) verwendet. Zur Herstellung der Steingeräte wurden vom Knollen abgeschlagene Klingen in dreieckigem oder trapezförmigem Querschnitt benützt (6). Verschiedenartige Stichel dienten zur Herstellung von Jagdwaffen wie Harpunen oder Speerspitzen aus Rengewei: Rechtsstichel (1), Mittelstichel (2), Linksstichel (3). Von einem nachgeschärften stumpfgewordenen Stichel zeugt das abgeschlagene Reststück, auch Stichellamelle benannt (2a). Anzahlmässig stark vertreten sind die Messerchen mit gestumpftem Rücken (4 und 5), ein typisches Gerät aus dieser Zeit. 8 zeigt einen Klingenkratzer mit trapezförmigem Querschnitt. Dieses Werkzeug diente vorwiegend der Fellbearbeitung. Zum Nähen von Zelten und Kleidern wurden, wie andere Fundstellen belegen, bereits Knochen-

nadeln benützt. Zum Bohren eines Nadelöhrs diene der Doppelbohrer (9). Eine Klinge, an beiden Enden bearbeitet (7), ist eher als Halbfabrikat anzusehen.

Kurt Rudin-Lalonde